№ 18. Mittwoch den 22. Januar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar 1879.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der amtliche Hofbericht mit seltener Genauigkeit verzeichnet, der Kronprinz besuchte Sonntags mit Vorliebe die Nicolaikirche und nicht den Dom. Die „Trib." sieht darin einen Akt stiller Opposition gegen die Hofprediger und ihre Richtung seitens des Kronprinzen, der die Herren Kögel und Genossen nicht als seine Gewissensräthe gelten lassen wolle.

— * Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses erledigte am 20. Januar eine größere Anzahl von Petitionen, die jedoch zum größten Theil rein privater Natur und darum von keinem allgemeinen Interesse waren. — Unter den zur Debatte gestellten Petitionen befand sich auch eine Petition des Bankdirektors von Lyskowski in Posen, welcher Namens des Verbandes der polnischen Privat-Erwerbsgenossenschaften für Posen und Westpreußen den Antrag stellt, die Abstellung polizeilicher Ueberwachungen von Versammlungen erwerbsgenossenschaftlicher Vereine zu erwirken. Diese Petition gab zu einer eingehenden Debatte Veranlassung. Die Meinungen waren getheilt: während von der einen Seite das Verfahren der Regierung, welche diese Vereine, die einen mehr oder weniger politischen und agitatorischen Charakter führen, bei ihren Versammlungen polizeilich überwachen ließe, gutgeheißen wurde, trat man von der andern Seite dieser Auffassung entschieden entgegen. Die Mitglieder der Commission schienen über diese Frage in zwei ziemlich gleiche Theile getheilt zu sein. Schließlich fand der Vorschlag Annahme, — da der Einwand erhoben worden, daß auch in anderen Provinzen eine derartige Ueberwachung solcher Vereine bei ihren Versammlungen stattfinde — zunächst an maßgebender Stelle darüber Erkundigungen einzuziehen, ob dies Letztere der Fall sei und so lange die Debatte zu vertagen. — Eine Petition der Direktion der Aachen-Mastrichter-Eisenb.-Gesellschaft zu Aachen, welche beantragt, dahin zu wirken, daß bei der Berechnung des Reinertrages der Aachen-Mastrichter-Eisenbahn der Reinertrag der Niederländischen Dominialgrube zu Kiochrath außer Ansatz bleiben u. die bisher davon entrichtete Abgabe zurückerstattet würde, werde der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die „National-Zeitung" citirt einen Artikel der „Berl. Aut. Corr.", in welchem behauptet wird, daß die Frage des Tabaksmonopols nach dem „maßgebenden" Votum der Tabaksenquete-Kommission, welches auch für den Reichstag bindend sei, ihre definitive Entscheidung erhalten habe. Die Mehrheit dieser Kommission, soweit sie gegen das Tabaksmonopol votirte, bestand aus den Herren: Rohtabakhändler Dr. Difiné, königl. bair. Oberrechnungsrath Falser, Gutsbesitzer Bürgermeister Groß, Handelskammer-Vize-Präsident Nebelthau, großherzoglich bad. Finanzrath Scherer, Tabaks-Fabrikant Schopplenberg, königlich preuß. Geheimen Ober-Finanzrath Schomer, königl. sächsischen Finanzrath Schulz. Haben diese Herren wirklich den Beruf, sei es durch ihre Lebensstellung, sei es durch ihre Einladung zur Theilnahme an den Kommissions-Verhandlungen, lediglich nach ihrer persönlichen Meinung eine Hauptfrage der deutschen Reichspolitik endgültig zu entscheiden? Wenn es der Fall wäre, so wären sie, die verantwortlichen Regierer von Deutschland, und ob sie als solche im Lande anerkannt werden, bezweifeln wir. Wir glauben weder, daß der Reichstag sich diese wunderliche Ansicht aneignen werde, noch daß er, wenn er es thäte, damit eine Meinung des Landes zum Ausdruck brächte. Der Artikel der „B. A. C." macht indeß auch in seiner Gesammtheit nicht den Eindruck, als ob er der Feder eines kundigen Zollpolitikers entflossen wäre. Er behauptet, von den hohen Ausnahmezöllen, welche Frankreich gegen Oesterreich zur Anwendung gebracht hat, würden vor Allem die Provenienzen aus dem deutschen Reiche getroffen, weil Letzteres zu Frankreich lediglich auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation. Glücklicherweise reicht indessen diese vertragsmäßige Bestimmung hin, um so lange in Frankreich noch irgend eine Nation günstiger gestellt ist, als Oesterreich, dieselbe Gunst auch den Provenienzen aus dem deutschen Reiche zuzuführen. Wenn wir dieser Thatsache gegenüber entweder an der Logik oder an der Aufrichtigkeit der „B. A. C." zweifeln müssen, so wollen wir ersteres bis zum Beweise des Gegentheils vorziehen. Der langen Rede kurzer Sinn ist also der: das Tabaksmonopol ist noch immer von der Regierung nicht aufgegeben.)

— Bezüglich der Besteuerung des Branntweinschenkens erfährt das Blatt, man habe sich für eine durch die Landesregierungen aufzuerlegende Gewerbesteuer und nicht für eine vom Reich ausgehende Branntweinsteuer entschieden. Die Absicht, die Schankstätten erheblich höher zu besteuern, werde preußischerseits praktisch bethätigt werden, sobald die Reichssteuerreform abgeschlossen sei.

—* Aus Berlin, 20. Januar wird uns geschrieben: In Folge der Nachrichten über die Fortdauer der Pesterkrankungen im südlichen Rußland hat das Reichsgesundheits-Amt die Maßregeln in Vorbereitung genommen, welche bei weiterem Vorrücken der Seuche zur Abwehr der Gefahr von unseren Grenzen erforderlich werden. Um diesen Maßregeln durch ein gemeinsames Vorgehen mit Oesterreich die möglichste Wirksamkeit zu sichern, hat sich der Geh. Regierungsrath Dr. Tinkelnburg im Auftrage des Reichskanzlers nach Wien begeben, wo derselbe die erforderlichen Verabredungen mit den österreich.-ungarischen Sanitätsbehörden treffen wird. —

—* Die Zahl die seit dem ersten Auftreten der Rinderpest bis zum 16. d. M. gefallenen beziehungsweise getödteten Thiere beträgt: im Reg.-Bezirk Gumbinnen 206 Stück Rindvieh; im Reg.-Bez. Frankfurt a./Oder 1686 Stück Rindvieh, 1141 Schafe und 304 Ziegen; im Reg.-Bez. Potsdam 138 Stück Rindvieh, 13 Schafe, 1 Ziege; im Reg.-Bez. Merseburg 54 Stück Rindvieh und 1 Ziege.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 20. Januar. Von Apponyi wurde im Unterhause eine Interpellation an die Regierung darüber eingebracht, ob das von Zeitungen publicirte Project der Organisation der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina authentisch sei und ob die Regierung die gedachte oder eine andere Organisation der Verwaltung ohne Rücksicht auf die Gesetzgebungen festzustellen und einzuführen gedenke. Auf eine Anfrage Simonyi's wegen der orientalischen Pest erwiderte Ministerpräsident Tisza, die Regierung werde die nothwendigen Maßregeln ergreifen, um das Uebel von den Landesgrenzen fern zu halten. Vom Handelsminister wurde der Handelsvertrag mit Italien vorgelegt.

Schweiz.

— Der Telegraph meldet das Resultat der Volksabstimmung, welche am gestrigen Sonntag in der ganzen Schweiz in der Frage der Gotthardbahn-Subvention stattgefunden hat, welche Volksabstimmung bekanntlich maßgebend für das gesammte Schicksal der Gotthardbahn ist. Das große Unternehmen der Gesammtbahn — der Bau des Tunnels ist ja durch specielle, aus dem Allgemeinen Vermögen ausgeschiedene Fonds gesichert — ist nunmehr sicher gestellt. Es treten jetzt alle Abmachungen in Kraft, die in der Voraussetzung des günstigen Resultates der Volksabstimmung seiner Zeit getroffen worden sind. Es werden nun sowohl die Nach-Subventionen, zu denen die Regierungen der außerschweizerischen Staaten

---

17

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Gerichtsdirector wiederholte die Frage noch einmal.

„Nichts!" gab sie zur Antwort. „Ich verstehe die Frage nicht. Ich war nicht in dem Garten, folglich kann ich auch nichts in das Glas geschüttet haben."

„Sie sprechen die Unwahrheit. Sie waren in dem Garten und warfen Arsenik in das Glas; woher hatten Sie das Gift?"

„Ich habe nie Gift gehabt und weiß nichts davon. Fragen Sie Frau Döllinger, die wird hierüber besser Antwort geben können!"

„Woher hatten Sie das Gift?" wiederholte der Gerichtsdirector und richtete den Blick fest auf sie.

„Ich habe nie Gift gehabt!" gab die Frau zur Antwort.

„Ihr Leugnen wird Ihnen nichts helfen. Gestehen Sie lieber Alles offen ein und erwerben Sie sich dadurch Anspruch auf ein milderndes Urtheil des Gerichtshofes."

„Ich habe nichts zu gestehen."

„Hat Ihnen Döllinger nicht versprochen, Sie in seinem Testamente zu bedenken?"

„Er hat mir nie etwas versprochen."

„Ich fordere Sie noch einmal auf, die Wahrheit zu gestehen. Ihr Mann hat ein offenes Geständniß abgelegt."

„Mein Mann?" rief die Verhaftete.

„Er hat Alles gestanden. „Ich werde Ihnen sein Geständniß vorlesen."

Schweigend hörte die Frau ihm zu, während er des Mannes Aussagen vorlas. Ihre Augen waren starr auf die Erde geheftet, sie schienen aus dem Kopfe hervorzutreten, ihre große, kräftige Gestalt sank in sich etwas zusammen, sie erzitterte und mit der Rechten stützte sie sich auf den Tisch, um sich zu halten.

Der Gerichtsdirector hatte das Protokoll verlesen und noch immer stand sie regungslos da.

„Was haben Sie dagegen zu sagen?" fragte er.

„Mein Mann hat das Alles ausgesagt?" warf sie ein.

„Gewiß."

„Wo ist er?"

„Im Krankenhause. Ihre Mißhandlung hat ihren Zweck nicht erreicht, seine Verletzungen sind nicht gefährlich, er wird bald genesen!"

„Haha! Dann soll er mitbüßen!" rief sie, und ein unversöhnlicher Haß leuchtete aus ihren Augen. „Ja, wir haben Döllinger vergiftet, wir haben es gethan, nicht ich allein, sondern er mit, er hat ihm das Gift in das Glas geschüttet, ich hatte es ihm zu dem Zwecke gegeben, er hat es gethan, während ich in dem Hause meines Vaters blieb, damit kein Verdacht auf mich fallen könne! Es ist erlogen, was er von dem Liebestranke sagt. Er wußte vorher um den Mord, wir hatten ihn vorher besprochen und verabredet, Döllinger sollte sterben, weil er mir versprochen, mich in seinem Testamente zu bedenken. Mein Mann wußte es, er war mit Allem einverstanden, nun ist er zu feige, um seine Schuld einzugestehen, auf mich allein will er sie wälzen, aber er soll nicht milder bestraft werden wie ich — er hat das Gift in das Glas geschüttet."

Der Gerichtsrath hatte ein so baldiges Geständniß nicht erwartet, der Haß gegen ihren Mann hatte die Verbrecherin dazu getrieben; in dem Verlangen sich zu rächen, gab sie den Versuch der eigenen Rettung auf. Wer von Beiden hatte Recht — er oder sie? Beide verhehlten den Haß gegen einander nicht. Der Mann hatte in seinen Aussagen mehr den Eindruck der Wahrheit gemacht und doch schien wahrscheinlicher, daß sie Beide zusammen das Verbrechen ausgeführt hatten.

„Woher haben sie das Gift genommen?" fragte der Director.

„Das ist gleichgültig. Döllinger ist durch dasselbe gestorben, unser Zweck ist erreicht."

„Ihr Mann behauptet, Sie hätten ihn bewogen, zu schweigen und vor Gericht die Unwahrheit auszusagen."

„Er hat gelogen, wie er von jeher gethan. Er hat geschwiegen, weil er eben so schuldig war wie ich, unsere Aussagen vor Gericht haben wir vorher zusammen berathen."

„Sie räumen jetzt ein, daß Sie mit Döllinger in einem vertrauten Verhältnisse standen?"

„Ja. Auch das hat mein Mann gewußt, er begünstigte dies Verhältniß, obschon ich im Geheimen mit ihm verlobt war, nur damit ich von Döllinger Geld erpresse."

„Es scheint fast, als ob Sie dies Alles aus Liebe zu ihrem Manne gethan hätten, und doch haben Sie ihn seit Jahren gemißhandelt."

„Ich habe ihn behandelt, wie er es verdiente. Er gab sich dem Trunke hin und hatte nicht Lust zur Arbeit. Wir würden längst an den Bettelstab durch ihn gekommen sein, hätte ich nicht die ganze Wirthschaft allein geführt. Haha! Er ist noch schlechter als ich bin — er ist an Allem schuldig."

„Ihr Mann sagt, Sie hätten in der vergangenen Nacht gedroht, ihn todt zu schlagen!"

„Er lügt, aber ich bereue, es nicht gethan zu haben! Doch es ist besser so! Das Zuchthaus ist für ihn die härteste Strafe, denn dort kann er nicht trinken!"

„Sie war erschöpft, daß sie kaum noch zu stehen vermochte; der Gerichtsdirector gestattete ihr, sich zu setzen. Sie verlangte nach einem Glas Wasser; auch dies wurde ihr gereicht.

Auf alle an sie gerichtete Fragen gab sie jetzt ruhiger Antwort! nur als der Gerichtsdirector ihr sagte, daß die Aussagen ihres Mannes den größten Eindruck der Wahrheit machten, sprang sie erregt auf.

„Er ist so schuldig, wie ich bin!" rief sie. „Weshalb hat er denn nicht schon früher gesprochen? Weil er fürchtete, daß auch ich sprechen werde. Hätte ich ihn nie kennen gelernt, so würde ich nie zur Verbrecherin geworden sein!"

„Sie haben selbst gestanden, daß der Entschluß, Döllinger zu vergiften, zuerst in Ihnen entstanden sei."

Das leugne ich nicht. Allein er stimmte dem Entschlusse sogleich bereitwillig bei, er befestigte ihn in mir, und er war nur zu feige, ihn auszuführen, ich allein sollte es thun; erst auf mein Zureden faßte er den Muth, das Gift in das Glas zu schütten."

War es zufällig, daß dies an dem Abende, an welchem Döllinger einen Streit mit seiner Frau gehabt hatte, geschah?"

„Nein."

„Weßhalb hatten Sie diesen Abend gewählt?"

„Damit der Verdacht auf die Frau falle."

„Sie wußten, daß Frau Döllinger unschuldig war," fuhr der Gerichtsdirektor fort. „Hat sie Ihnen je ein Unrecht zugefügt?"

„Nein, aber ich haßte sie."

„Haben Sie nie Reue übrr ihre That gefühlt?"

Sie blickte den Gerichtsdirector starr an, ein höhnendes Lächeln, welches einen tiefen Blick in ihr Gemüth gestattete, glitt über ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

sich bereit erklärt haben, geleistet werden, als auch andererseits die Abmachungen, welche mit dem Finanzconsortium getroffen sind, in Kraft treten. Von den 25 Cantonen der Schweiz aber haben nur zwei gegen die Subvention gestimmt, und zwar solche Cantone, welche durch ihr Westschweizerisches Interesse zu Gunsten der Simplon-Bahn und gegen die Gotthardbahn beeinflußt werden.

Großbritannien.

London, 18. Januar. In der Königl. Geschütz-Gießerei des Woolwicher Arsenals wird gegenwärtig behufs Herstellung einer Kanone im Gewicht von 160 Tonnen eine enorme Drehbank errichtet. Der Befehl zur Fabrikation eines so mächtigen Geschützes wurde erwartet, nachdem der Erfolg der 80 Tonnen wiegenden Kanone ein so befriedigender gewesen. Auch wird im Königl. Arsenal ein Krahn mit einer Hebegewalt von 1000 Tonnen fabrizirt — der größte dieser Art in der Welt.

— Ueber die commerziellen Absichten der englischen Regierung für die Zukunft hat der dazu am meisten berufene Staatssekretär der Colonien, Hicks-Beach, bei einem Banquet der Conservativen in Stroud am Freitag einen beachtenswerthen Aufschluß gegeben. Er erklärte, wie schon kurz gemeldet, daß die Regierung, nachdem die englische Industrie von den europäischen und amerikanischen Märkten verdrängt worden sei, bestrebt sein werde, den englischen Einfluß auf Afrika auszudehnen. — England ist das Land der Colonien, aus denen es die für das Mutterland nothwendigen Nahrungsmittel und das Rohmaterial bezieht, und in denen es für die im Lande fabricirten Waaren seine Absatzgebiete sucht. Schon nachdem vor hundert Jahren die nordamerikanischen Colonien verloren gegangen waren und England die Vereinigten Staaten nicht mehr als genügendes Absatzgebiet betrachten konnte, warf man — trotzdem damals Ostindien hauptsächlich bevorzugt wurde, doch schon seine lüsternen Augen auf Südafrika; dies scheint in Zukunft noch viel mehr der Fall sein zu sollen. Ob dabei blos die Verdrängung vom europäischen und amerikanischen Markte maßgebend ist, wie officiell behauptet wird, oder ob auch die heimliche Sorge obwaltet, die ostindischen Besitzungen könnten im Laufe der Zeit den Weg der nordamerikanischen gehen, wer mag die Frage bejahen oder verneinen wollen. Jedenfalls tr.ffen Englands Industrie und Handel Vorkehrungen, damit es ihnen — selbst nach großen Unglücksfällen in Asien — nicht an Absatzgebieten fehlt.

— Da das Eisen nicht hilft, greifen die Engländer zu goldenen Waffen, um die Afghanen zu bezwingen. Ein Telegramm des Kriegskorrespondenten des „New-York Herald" vom 13. d. M. meldet, der russische General Kaufmann hätte den Emir von Afghanistan eingeladen, nach Taschkend zu kommen, wo derselbe am 5. Februar eintreffen werde. Ihm reisen 9 Elephanten und 2000 Pferde mit dem Harem, dem Baarschatze und der Bagage voran. Der Emir erhalte täglich Berichte von Jakub Khan. Glaubwürdigen Berichten zufolge beginne indeß englisches Gold mehr und mehr Einfluß auf Jakub Khan auszuüben und es sei sehr wahrscheinlich, daß Jakub Khan demnächst den Thron seines Vaters usurpiren werde. In seinem bei der Abreise von Kabul an die englischen Generale gerichteten Briefe erklärt der Emir, daß er seinem Sohne nur 900 000 Dollars zurückgelassen habe. Auch aus Kalkutta kommt offizielle Nachricht darüber, daß dem englischen Golde neue Siege gelungen sind, denn die Turis-Stämme haben sich bereit erklärt, den Engländern ein Unterstützungskorps von 2000 bis 3000 Mann zu senden. Billig werden dieselben nicht sein. Mit besonderem Vergnügen wird die russische Presse von diesen Vorgängen Kenntniß nehmen, wenn sie sich erinnert, mit welchem Halloh die englische Presse im russisch-türkischen Feldzuge die dortige „Bestechungs-Kampagne" kritisirte. Freilich wird man einwerfen, daß die praktischen Engländer nur deshalb ihre Gegner „auskaufen", weil sie sich keine Kunden todtschießen wollen.

— Die Schutzzollbewegung nimmt auch in England immer größere Dimensionen an. In London wollten die Schutzzöllner eine große Versammlung in der Guildhall abhalten, um gegen den Freihandel zu demonstriren, der Lord Mayor hat ihnen jedoch die Guildhall zu diesem Zwecke verweigert.

— Wie Kleinigkeiten oft große Wirkungen haben, konnte man am 17. Januar in der Londoner City ersehen, wo der Besuch einiger Männer und Frauen vom Lande, welche mit den Gebräuchen der großen Geschäftsstadt wenig Bescheid wußten, beinahe den Sturz eines großen Bankhauses zur Folge gehabt hätte. Die Gäste waren nach London gekommen, um eine Erbschaft zu erheben, und begaben sich zur Erlangung des Geldes mit einem Check bewaffnet nach dem Comptoir der London and County Bank im Lombard Street. Da fiel es den Leuten ein, daß sie sich auch über die Vertheilungsweise einigen müßten, und an die räumliche Beschränkung der Londoner Geschäftsgegend nicht gewöhnt, stellten sie sich im Eingange des Gebäudes genannter Bank auf, um in langer Berathung, mit gehobener Stimme und hin und wieder lebhaften Geberden die wichtige Frage zu erörtern. Selbstverständlich verursachten die 7 oder 8 Leute eine wesentliche Hemmung des Verkehrs, zumal an einem Freitage, wenn viel Geld zur Auszahlung der Wochenlöhne von den Banken geholt zu werden pflegt, und diese Hemmung wurde schlimmer, als ihr erregtes Gespräch eine Menge neugieriger Zuhörer anlockte. Ein Vorbeigehender rief den Leuten in wohlmeinender Weise zu, sie möchten sich zur Besprechung doch an einen anderen Ort stellen, sonst könne man glauben, es finde ein Andrang zur Bank (run on the bank) Statt. An der ländlichen Unschuld der Betheiligten glitt diese Mahnung wirkungslos ab, aber unter den Umstehenden erzeugte sie, nur halb verstanden, eine wunderbare Wirkung. Von Mund zu Mund pflanzte sich die Kunde fort, die Bank befinde sich in Verlegenheit und ihre Kunden holten ihr Geld weg. Die Straße füllte sich, es entstand ein Gedränge, die Polizei mußte besondere Mannschaften aufstellen, damit der Verkehr nicht ganz ins Stocken gerieth, und bald stellte sich auch ein Trupp erschreckter Kunden ein, die gegen ihre Checks Geld verlangten. Die Bank zahlte prompt aus, hielt ihre Comptoirs geraume Zeit nach der üblichen Schlußzeit offen, um durch Befriedigung aller Forderungen durch die That zu beweisen, daß sie sich nicht in Verlegenheit befinde, und späterhin ließen die Direktoren es überdies noch bekannt machen, daß sie in der bevorstehenden General-Versammlung für das abgelaufene Halbjahr die verhältnißmäßig fette Dividende von neun Procent zu erklären beabsichtigen. Das half, und die Alarmgerüchte verstummten. So viel Lärmen hatte es um Nichts gegeben. Die Sache lief also noch glücklich für die Bank ab, wäre sie aber auch nur einen Augenblick um Zahlungsmittel in Verlegenheit gewesen, so wäre ihr Sturz besiegelt gewesen. Man sieht, wie tückisch oft der Zufall spielen kann.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Jan. Im Laufe des Jahres 1877 wurden im Ganzen 25 Actiengesellschaften mit einem Grundkapital von 25 575 000 Rbl. Credit und 628 000 Rbl. Metall in Rußland begründet. Von diesen 25 Gesellschaften waren 22 Handels- und Industriegesellschaften mit einem Grundkapital von 20 825 600 Rbl. Cred. und 628 000 Rbl. Met. (die durchschnittliche Größe einer Gesellschaft betrug demnach 946 591 Rbl.) und 3 Dampfschifffahrts-Gesellschaften mit einem Grundkapital von 1 750 000 Rbl. Cred. (die durchschnittliche Größe dieser Gesellschaften stellt sich auf 583 393 Rbl.) (Diese Zahlen sprechen deutlich für den in Rußland wichtig sich regenden Unternehmungsgeist.)

— Vom Gouverneur von Saratow bringen russische Blätter nachstehende Depesche, datirt vom 16. Januar, über den Bestand der Pest: Das Stadthaupt von Zarizyn telegraphirt: Der Kordon ist so organisirt, daß Zarizyn buchstäblich an allen Seiten abgesperrt ist; diese Maßregel wirkte sehr beruhigend auf die Bevölkerung. Die laut Beschluß des Comitees der öffentlichen Gesundheit gebildete Sanitäts-Kommission wirkt mit Energie und unterwirft u. A. die Fischfuhren einer genauen Besichtigung. Lebensmittel, welche in Fäulniß übergegangen sind, werden vernichtet; so sind gegen 3000 Pud Fische verbrannt worden. Von Dr Norden aus Sarepta liegen ebenfalls vollkommen befriedigende Nachrichten vor. „Ohne Zweifel sagt der „Herold", hat das Eintreten des Frostes das Abnehmen der Epidemie bewirkt. Die weitere Errichtung von Quarantänen und die strenge Durchführung der Quarantäne-Maßregeln während der übrigen Winter-Monate wird trotz des Schwindens der Epidemie hoffentlich nicht unterbleiben. Wie die „Prawda" meldet, sind die Odessaer Quarantäne-Beamten mit Ausnahme des älteren Arztes und des Inspektors in's Gouvernement Astrachan zur Errichtung von Quarantänen bereits abdelegirt worden."

Türkei.

— Die Montenegriner schicken sich an, Podgorizza und Spuz in ihre Gewalt zu bringen. Bekanntlich hat sich die Pforte zur Uebergabe der beiden Plätze bereit erklärt, aber die albanesische Liga, die sich als Herrin der Lage geberdet, hat ihr Veto eingelegt, so daß dem Fürsten Nikita nichts übrig blieb, als neuerdings einen Theil seiner Streitkräfte in Bewegung zu setzen, um seinen ihm im Berliner Vertrage garantirten Antheil in Güte oder mit Gewalt in Anspruch zu nehmen. Nach neuesten Berichten scheint es nicht ohne Rencontre abzugehen. Vor Allem handelt es sich um die Besetzung von zwei Forts, welche mit regulären türkischen Truppen belegt sind und Podgorizza dominiren. Gelingt die Uebergabe dieser Forts und macht die Pforte in der That Ernst, dann fürchten, nach Versicherungen aus Cettinje, die Montenegriner durchaus nicht den Widerstand der Arnauten.

— Der „Polit. Corresp." wird aus Constantionpel vom 19. d. gemeldet, bei der Redaction des russisch-türkischen Friedensvertrages hätten sich unerwarteter Weise Schwierigkeiten erheblicher Natur ergeben, welche den Abschluß der Verhandlungen und die Unterzeichnung des Vertrages zu verzögern drohten. Die russischen Bevollmächtigten beständen auf der Aufnahme eines Artikels in den Friedensvertrag, der die Pforte zur Durchführung aller in dem Berliner Vertrage unberührt gelassenen Bestimmungen des Vertrages von San Stefano verpflichte. Die türkischen Bevollmächtigten wollten indessen die Nothwendigkeit dieser neuen Stipulirung nicht anerkennen und hätten darauf hingewiesen, daß die Pforte die Anerkennung der von dem Berliner Vertrag unberührt gelassenen, ihr durch den Vertrag von San Stefano auferlegten Verpflichtungen niemals verweigert habe. Trotzdem hoffe man, daß eine Verständigung erzielt werden würde. — Mukthar Pascha hat der Pforte die Anzeige gemacht, daß er das Dorf Amino bei Arta für den Zusammentritt der türkisch-griechischen Grenzregulirungs-Commission gewählt habe.

Sozialpolitisches.

□ Aus Schleswig-Holstein, 14. Januar. Was die vielberegten positiven Maßregeln zur sittlichen und materiellen Hebung des Arbeiterstandes betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß anch außerhalb des gesetzlichen Weges der Regierung manche Mittel zur Verfügung stehen, durch ihre gewöhnlichen Verwaltungsorgane fördernd und belebend auf eine solche einzuwirken. Kein Mensch wird vor allem das Gewicht einer nachhaltigen geselligen Anregung für die untern Kreise verkennen können. Stützte sich doch hierauf eben zum guten Theil die immer zunehmende Mitgliederzahl der aufgehobenen socialdemokratischen Vereine. Die sog. Bildungs-, Bürger- und Gewerbevereine decken das Bedürfniß der untersten Klassen gewöhnlich nicht. Es handelt sich um die Gründung von „Vereinsabenden für die erwachsene Jugend des Gesellen- und Arbeiterstandes", wie sie seitens eines Oberregierungsrathes der Schleswiger Regierung und eines freigesinnten Pastors in der Stadt Schleswig angeregt worden ist, wobei sich aber die Leitung dieses Vereins auch aus der Mitte der Gesellen und Arbeiter zusammensetzen soll. Durch den Minimalsatz von 10 Pfennigen Beitrittsgeld hofft man auch den Geringsten heranzuziehen. Jeden Abend soll dafür ein geheiztes und beleuchtetes Local zu Gebote stehen, an jedem Sonntag Vorträge, Vorlesungen ꝛc. stattfinden; den Rest der Kosten wollen die besser Situirten (40 an Zahl) in uneigennütziger Weise auf sich nehmen. Der offenkundig angestrebte Zweck ist: durch persönliche Berührungen die Scheidungsklüfte der Gesellschaft zu überbrücken. „Wer dafür wirken kann, daß Handwerker und Arbeiter beitreten und dabei bleiben, arbeitet mit an der Besserung der Zeiten." — Ferner ist „in Anbetracht der wirthschaftlichen Bedrängniß unter der Arbeiterbevölkerung" officiell angeordnet worden, daß die begonnenen öffentlichen Arbeiten in der Provinz auch während der rauhen Jahreszeit thunlichst fortgesetzt, eventuell neu projectirte in Angriff genommen werden. Obwohl dies nun schon früher zu wiederholten Malen geschehen ist, so sind diesmal doch auch die Landrathsämter veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß von Seiten der Gemeinden und Corporationen ein Aehnliches bei ihren Arbeiten geschehe, damit dem ärmern Theile der Bevölkerung Gelegenheit zu einer lohnenden Beschäftigung gegeben werde. Gleichzeitig ist dem Landesdirektorat der Provinz zur Erwägung anheimgestellt, ob nicht durch solche für Rechnung der Provinz auszuführende Arbeiten ebenfalls denjenigen Arbeitern, welche bestrebt sind, sich ehrlich fortzuhelfen, hierzu Gelegenheit geboten werden könne. Währenddem sind die Kreistage mit Unterstützung der Regierung geschäftig, durch Stiftung sog. Volksbibliotheken die Fülle des beseitigten socialistischen Lehrstoffs unter den Massen zu ersetzen.

Provinzielles.

Königsberg, 20. Jan. [Betrug.] Ein Fischer des Seestrandes fing einen Lachs, dem er, um sein Gewicht schwerer zu machen, drei Dorsche durch den Schlund in den Magen steckte. Das Gewicht des Lachses war dadurch um drei Pfund vermehrt worden. Die Sache gelangte jedoch zur Kenntniß des Käufers und darauf vor das Criminalgericht, welches den Thäter für diesen Betrug mit vier Wochen Gefängniß bestrafte.

Tilsit, 19. Januar. [Bier-Versammlung.] Hier fand am 16., wie die „T. Z." mittheilt, eine „Bier-Versammlung" statt, in welcher von den anwesenden Gastwirthen, Restaurateuren, Bierverlegern u. s. w. folgende Resolution gefaßt wurde: 1. Der Flaschenbierverkauf seitens der Brauereibesitzer an das Privatpublikum ist gänzlich einzustellen. 2. Der Verkauf in Gebinden an Private findet nur zu erhöhtem Preise statt. (Pro Achtel 50 ₰ Aufschlag.) 3. Es ist fortan nur durchaus gutes Bier zu liefern.

Aus Ostpreußen. [Auf der Eisenbahnstrecke Insterburg-Goldap] hat sich gleich nach der am 15. November erfolgten Betriebseröffnung ein recht lebhafter Güterverkehr entwikkelt. Leider ist derselbe schon nach 14 Tagen um mehr als die Hälfte zurückgegangen, weshalb die Annahme Berechtigung hat, daß das Publikum mit seinen Waarenbezügen sowie mit dem Versand längerer Zeit zurückgehalten und die Betriebseröffnung der Bahn erwartet hatte. Nachdem die zurückgehaltenen Bestellungen zur Ausführung gekommen sind, ist auch auf dieser Strecke ein wenig lebhafter Verkehr geblieben, indem die durchschnittlichen Tageseinnahmen des November von rund 1000 ℳ. auf etwa 400 ℳ. durchschnittlich täglich sich gemindert haben. Hierzu kommt, daß der Waarentransport von Darkehmen nach Insterburg auf dem Landwege sich billiger stellt als durch die Eisenbahn, zumal der Bahnhof von der Stadt gegen 4 Kilometer entfernt liegt. Die Interessenten ziehen deshalb vor, statt auf dem Schienenwege auf dem Landwege zu transportiren, um bei dem günstigen Schlittenwege für ihre Gespanne Beschäftigung zu haben.

Danzig, 20. Januar. [Die Reduktion des Arbeiterpersonals] auf der hiesigen Kaiserlichen Werft, welche im vorigen Monat mit der Entlassung von ca. 40 Maschinenbauern, Schlossern, Schmieden und Schiffszimmerleuten begann, muß leider wegen der vom Parlamente abgestrichenen Bausummen fortgesetzt werden. Es mußten aber, um die Grenzen der bis zum Schluß des neuen Etatsjahres gesteckten Baumittel nicht zu überschreiten, wiederum ca. 400 Handwerker, welche beim Schiffbau beschäftigt werden, zum 1. Februar gekündigt werden, wobei denselben nur die Hoffnung gemacht werden konnte, zum 1. April wieder eingestellt zu werden, wenn die nächstjährigen Bau-Etatssummen dies gestatten.

(Westpr. Ztg.)

— [Die neulich erwähnte Konferenz] behufs Berathung über Vorsichtsmaßregeln zur Abwendung etwaiger Gefahren beim Frühjahrs-Eisgange ist von der Königl. Regierung zum nächsten Donnerstag, den 23. d. Mts., nach Dirschau einberufen worden. Es sind dazu die Königl. Wasserbau-Inspectoren sowie die Deichhauptleute und Deich-Inspektoren der betreffenden Niederungen einberufen worden.

— [Der Danziger Samenkontrolstation] haben sich ferner die Firmen R. Zawadzki in Bromberg und Saul Dyck in Pr.-Stargard unterstellt.

— [Steckbrief.] Die gestrige Nummer des „Kladderadatsch" enthält im Inseratentheile einen vom hiesigen Criminalgericht erlassenen Steckbrief wider den der Tödtung des Wachtmanns Klein verdächtigen Schlosserlehrling Andreas Kukuschkin aus Kischenew in Rußland, dem das Porträt des jungen Uebelthäters beigefügt ist. Auf die Ergreifung desselben hat, wie schon im Dezember mitgetheilt ist, die hiesige kgl. Regierung bekanntlich eine Belohnung von 300 ℳ ausgesetzt.

Elbing, 19. Januar. [Hafenbau.] Der Molenbau an unserm Hafen hat sich in diesem Jahre nur auf die Herstellung des durch den Eisgang im vergangenen Frühjahre Zerstörten beschränkt. Im Uebrigen ist der Bau, für welchen mehrere 100000 Mk. auch von Seiten des Staates ausgesetzt waren, einstweilen sistirt worden. Die Weiterführung der Molen in das frische Haff würde auch kaum einen Zweck haben, wenn die Nehrung bei der beabsichtigten Weichselregulirung durchstochen würde, da dann die Versandung des Elbinger Fahrwassers vollständig aufhören würde. Der weitere Ausbau des hiesigen Hafens wird also davon abhängen, welches Regulirungsproject zur Ausführung kommen sollte. (K. H. Z.)

Marienwerder, 19. Jan. [Freisprechung. Secundärbahn.] Der vom königl. Stadt- und Kreisgericht zu Danzig wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen verurtheilte Curatus Bialk zu Danzig ist gestern vom hiesigen Appellationsgericht freigesprochen worden. B. hat als Vorsitzender des katholischen Gesellenvereins zu Danzig die statutenmäßige Verpflichtung, vor den Mitgliedern des Vereins drei Mal im Jahre zu predigen. B. hatte dies in der St. Brigittenkirche gethan. Entgegen der Annahme des ersten Richters konnte das Gericht zweiter Instanz hierin eine unbefugte Vornahme einer geistlichen Amtshandlung nicht erblicken. — Nach einem dieser Tage hierher gelangten Schreiben des Handelsministers ist es vollkommen unmöglich, eine Vorlage betreffend den Bau der Secundärbahn Marienburg-Kulm an den Landtag in seiner jetzigen Session gelangen zu lassen.

Schneidemühl, 15. Januar, [Bahnprojekt.] Der Reichstags-Abgeordnete des

Deutsch-Croner Kreises, Graf Stolberg-Tütz, beruft auf Montag den 27. d. M., Mittags 12½ Uhr, auf Bahnhof Kreuz eine Versammlung, in welcher über die Durchführung einer Bahnstrecke von Schneidemühl nach Stargard i. P. berathen werden soll. Die fragliche Strecke würde von hier über Dt. Crone nach Tütz oder Märkisch-Friedland geführt werden und für den Dt.-Croner Kreis von höchster Wichtigkeit sein, da derselbe durch eine solche Bahnanlage in seiner ganzen westlichen Länge durchschnitten und den Bewohnern eine bequeme Kommunikation mit Schneidemühl geboten werden würde.

Graudenz, 19 Januar. [Betrug.] Das hiesige Schwurgericht verhandelte am 16. d. M. vor überfülltem Zuschauerraum gegen den Geschäftsführer Robert Geidecker von hier eine Anklage wegen eines recht raffinirten Betruges. G. hat, trotzdem er noch nicht viel über 25 Jahre alt ist, bereits ein vielbewegtes Leben hinter sich. Seine Mutter, welche hier ein kleines Geschäft besitzt, machte er durch sein schon sehr früh begonnenes wüstes Leben viel Kummer und Sorgen. Als G., der schon viermal wegen Urkundenfälschung und Betruges bestraft ist, seine letzte Strafe verbüßt hatte, schien er Reue zu empfinden und, da er längere Zeit wirklich ganz ordentlich sich führte, gab Frau G. zu einer Heirath zwischen ihrem Sohne und ihrem bisherigen Ladenmädchen ihre Zustimmung und übertrug Ersterem die Führung des Geschäfts. Nun ging es mit G. geraume Zeit ganz gut, bis ihm die neue Lebensweise etwas Altes geworden. Nun ward er wieder der frühere lasterhafte und pietätlose Mensch. Im Monat September v. J. begab er sich zu einem auf der Festung Graudenz wohnenden hochbetagten Lehrer, stellte sich demselben als ein im Bureau der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigter Actuar vor und erklärte, daß er in einer für den Lehrer sehr gefährlichen Angelegenheit komme. Es seien nämlich an demselben Tage 2 Männer zu ihm in das Bureau gekommen und hätten dort eine schwere Denunciation gegen den Lehrer zu Protokoll grgeben. Es sei ihm jedoch gelungen, die beiden Männer, welche angeblich als Väter interessirt waren, zu einer günstigen Beilegung der Sache zu bestimmen; der Lehrer müsse aber an jeden der Männer 240 Mk. zahlen. Dieser, obgleich er sich völlig schuldlos fühlte, war durch die Erzählung des Pseudo-Aktuars derartig erschreckt worden und fürchtete das Gerede der Leute und die gerichtliche Untersuchung in so hohem Grade, daß er sich zu Allem bereit erklärte und dem G. sofort 15 Mk. auszahlte, wovon derselbe 12 Mk. den beiden Vätern geben und 3 Mk. für seine Bemühungen für sich behalten sollte. Bald darauf erschien G. wieder bei dem Lehrer und theilte diesem mit, daß der eine der Männer sehr nöthig 75 Mk. brauche, welche er auf die versprochenen 240 Mk. als Abschlagszahlung nehmen wolle. Der Lehrer gab die verlangten 75 Mk. und G. ertheilte ihm darüber eine Quittung, welche er mit dem Namen: „von Wieczorek" unterzeichnete. Wenige Tage darauf hatte der Lehrer Gelegenheit, dem Manne, für welchen G. die 75 Mk. abgeholt haben wollte, die erwähnte Quittung zu zeigen und nun erfuhr der Lehrer, daß er einem Betrüger in die Hände gefallen war. Letzterer wurde ertappt, als er demnächst durch einen abgesandten Arbeiter zum dritten Male Geld erpressen wollte. Die Geschwornen erklärten ihn des Betruges im Rückfalle schuldig, verneinten auch das Vorhandensein mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilte den G. zu 5 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe. (D. Z.)

Aus Westpreußen. [Rübenzucker-Besteuerung.] Im Monat December v. J. haben die beiden Rübenzuckerfabriken in Westpreußen 107 410 Ar. Rüben versteuert.

Posen. [Zum Nachlasse des Prinzen Heinrich der Niederlande] gehört auch ein größerer Grundbesitz in den Kreisen Kosten und Posen. Es sind dies die Güter Razet und Stenczewo mit zusammen ca. 10 größeren Vorwerken. Diese Güter, zu welchen auch prächtige Waldungen gehören, befanden sich mit noch andern Gütern in der Provinz Posen bis zum Jahre 1877 im gemeinschaftlichen Besitzthum der niederländischen Erben und gingen nach erfolgter Auseinandersetzung in das Eigenthum des Prinzen Heinrich zu dieser Zeit über. Derselbe nahm Anfangs Juli 1877 mit Gefolge sein Eigenthum persönlich in Augenschein und verweilte dort mehrere Tage, welche sich besonders in Stenczewo für die dortige Gegend zu wahren Freudentagen gestalteten. Bei dieser Gelegenheit wurden der Director und sämmtliche Beamten mit ansehnlichen Geschenken bedacht. Der Tod des liebenswürdigen Prinzen wird daher auch in jener Gegend recht lebhaft betrauert.

Bromberg, 20. Januar. [Einweihung einer Gesetzesrolle.] Eine höchst seltene Feier, zu welcher der Vorstand der Synagogen-Gemeinde die Mitglieder derselben eingeladen hatte, fand gestern im hiesigen Tempel unter zahlreicher Betheiligung statt, die Einweihung der neuen Gesetzesrolle „Thora." Die in dem Gemeindehause Versammelten vollzogen den Schlußsatz der Thora durch eigenhändiges Niederschreiben der letzten Worte und trugen in feierlichem Aufzuge die würdig geschmückte Gesetzesrolle nach dem von brennenden Kerzen strahlenden Tempel. Hier eröffnete ein Chorgesang die Feier, worauf Prediger Dr. Gebhardt von der Kanzel herab die Thora einsegnete und sie unter Begleitung des Chorgesanges der Bundeslade übergab. Mit dem Absingen der dazu passenden Psalmen schloß die erhebende Feier. (O. Pr.)

Thorn, 21. Jan. Hinsichtlich der zweiten der vom Coppernikus-Verein veranstalteten Vorlesungen, welche am Mittwoch Abend 7 Uhr Herr Oberst v. Elpons über „todte Stellen der Erde" halten wird, bemerken wir, daß diesmal mehr Sitzplätze als vor 8 Tagen eingerichtet sind, indem diesmal das ganze Podium mit Stühlen besetzt ist. Es wird ferner dafür Sorge getragen werden, daß nicht einzelne Stühle unbesetzt bleiben. — Ein Garderobe-Zimmer ist eingerichtet. — Der Saal wird vor 6½ Uhr geöffnet sein.

— **Diebstähle.** Ein Arbeiter stahl gestern Abend von einem Rollwagen einen Sack mit Korken. Er wurde verhaftet und seine Bestrafung veranlaßt. — Einem Schweinetreiber wurde in Stewken ein Jaquet mit 260 Rubeln gestohlen. Sollte vielleicht bei verdächtigen Persönlichkeiten der Besitz einer größeren Summe bemerkt werden, so wird das Geeignete zu veranlassen sein.

— **Unfall.** Heute gegen Mittag fuhren zwei Schlitten vom Neustädtischen Markt ab und bogen an der Ecke sehr kurz in die Jacobsstraße ein. Dort warfen die Pferde des vordersten Schlittens eine Frau vom Lande, welche zum Thore hinaus wollte, um und die Frau wurde eine Strecke von dem Schlitten mitgeschleift. Die Frau hat nicht unerhebliche Verletzungen, die jedoch nicht gefährlicher Art sind, davongetragen. Der Besitzer des Schlittens nahm die natürlich sehr erschreckte Frau auf seinen Schlitten und versprach ihr ein Schmerzensgeld.

Lokales.

Strasburg, 20. Januar 1879.

— **Krieger-Verein.** Der am Sonnabend attgehabte Krieger-Ball war nur mittelmäßig besucht. Der Grund dafür mag wohl in den jetzigen trüben Zeitverhältnissen liegen.

— **Lebensmittel-Preise.** Nachdem man sonst hier im Allgemeinen über Theurung klagte, haben sich die Preise nach Neujahr sämmtlicher Naturalien geändert. Beispielsweise kaufte man auf dem Wochenmarkte Anfangs das Pfund Butter mit 60, später mit 50 Pfennigen. Es ist dies für den Landmann nicht sehr erfreulich.

— **Die Pensions-Anstalten** in großen Städten müssen recht gute Geschäfte machen; wir schließen dies wenigstens aus der anständigen „Provision", welche einzelne derselben für die ihnen „überlieferten" Kinder zahlen. Aus Dresden geht uns heute das Programm einer derartigen Anstalt wit einem gedruckten Anschreiben zu, in welchem uns fünfzig Mark für jede Pensionärin, die wir der Anstalt zuweisen, zugesichert werden. Das Schreiben scheint in größerer Anzahl an Redaktionen und Lehrer versandt worden zu sein; ob sich wirklich Leute finden, die eine solche Anstalt empfehlen? Wir allerdings bedauern, auf das lohnende „Geschäft" verzichten zu müssen.

— **Aus Warschau** wird uns mitgetheilt, daß dort wie überhaupt fast im ganzen General-Gouvernement der Weichsellande das russische Petroleum das amerikanische fast ganz verdrängt hat. Infolge der Zoll-Differenz stellt sich der Preis des russischen, meist am Caspischen Meere gewonnenen Petroleums billiger, als der des amerikanischen, und auch bezüglich der Qualität wird die russische Waare der amerikanischen mindestens gleich gestellt. Rußland hat in den letzten Jahren seinen Export so bedeutend erweitert und ist mit solchem Erfolg daran gegangen denselben auf Artikel auszudehnen, bei denen man die Möglichkeit eines Exports gar nicht geglaubt hätte, daß vielleicht die Zeit nicht mehr fern ist, in welcher Rußland auch auf diesem Gebiete Amerika Conkurrenz macht. — Die Fabrikthätigkeit in Warschau ist noch immer im Aufschwung begriffen, die Industrie ist zu einer Blüthe gelangt, welche man noch vor wenigen Jahren kaum für möglich gehalten hätte. Warschau zeigt schon heute einen ganz anderen Charakter als den, welchen es vor 10 Jahren hatte. Der Unternehmungsgeist regt sich auf allen Gebieten, und die Bauthätigkeit ist eine enorme.

— **Lotterie.** Bei der am 20. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 6043.

1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 55 824.

6 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 5844. 31 856. 40 977. 50 381. 71 300. 77 336.

40 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1979. 6004. 6621. 8512. 9743. 11 552. 12 039. 16 133. 17 510. 20 665. 21 390. 25 440. 26 408. 28 956. 29 366. 31 609. 32 692. 33 779. 34 104. 34 930. 39 276. 41 415. 43 156. 44 616. 48 794. 52 284. 53 420. 54 501. 59 689. 63 005. 67 956. 71 579. 71 653. 76 154. 77 634. 82 138. 83 259. 90 286. 90 338. 93 407.

50 Gewinne zu 1500 *M*. auf Nr. 916, 1550, 3393. 12 231, 12 364, 13 528, 13 622, 14 775, 18 891, 24 604. 29 140, 30 581, 32 058, 33 104, 33 481, 34 827, 35 445, 35 976, 39 566, 39 652. 42 421, 43 207, 46 401, 47 471, 50 551, 51 511. 55 056, 55 121, 60 226, 61 186, 61 752, 64 399, 64 980, 65 417, 66 717, 67 833, 68 279, 69 770, 71 037, 73 058, 73 689, 80 753, 86 365, 87 177, 89 585, 91 160. 92 709, 92 814, 93 193, 93 401.

84 Gewinne zu 600 *M* auf Nr. 846, 1548, 1609, 1788, 1879, 2224, 2914, 5337, 6465, 8101, 8483, 9501, 10 365, 10 670, 11 932, 14 611, 15 022, 15 322, 15 855, 16 938, 17 197, 18 125, 18 986, 21 175, 21 405, 22 303, 23 972, 27 428, 28 031, 29 251, 31 087, 32 975, 33 094, 33 394, 34 170, 35 112, 36 241, 37 106, 37 216, 38 081, 39 712, 39 898, 41 700, 43 199, 43 758, 45 907, 46 084, 46 929, 47 479, 47 894, 48 849, 50 437, 50 454, 50 824, 51 053, 51 853, 52 425, 54 983, 55 120, 55 751, 55 803, 56 247, 58 219, 58 417, 58 884, 60 427, 62 473, 66 959, 67 236, 67 328, 70 268, 73 970, 76 539, 76 740, 79 669, 81 936, 84 501, 85 418, 88 426, 89 216, 90 743, 91 986, 92 554, 93 585.

Vermischtes.

* Die größte Frechheit, welche jemals ein Gauner an den Tag gelegt hat, ereignete sich während der Kriminalsitzung am 15. d. M. vor dem Dortmunder Gericht. Der Puddler Herlinghaus, verschiedener Diebstähle im Rückfalle überführt, stahl in derselben Sitzung, in welcher er oben angeführter Verbrechen wegen zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, unter den Augen des Staatsanwalt und der Richter ein Portemonaie mit Inhalt, welches zum Beweismittel diente. In der Zelle des Herlinghaus wurde dasselbe, bereits in dessen Kleidern eingenäht, wieder gefunden.

* Im Bernauer Zuchthause unternahmen dieser Tage 37 rückfällige Sträflinge einen Fluchtversuch, der indeß durch die Energie der Beamten vereitelt wurde.

* In Nordhausen herrscht eine nicht geringe Aufregung. Eine Anzahl dortiger Brennereibesitzer ist zur Untersuchung gezogen worden, weil dieselben seit einer Reihe von Jahren (bis Ende 1877), so lange der Branntwein noch nach Maß und nicht nach Gewicht verkauft wurde, den Kunden eine höhere Literzahl in den Facturen berechneten, äls thatsächlich geliefert wurde. Recht naiv war eine Rechtfertigung dieses Verfahrens, welche kürzlich in der Presse erschien und in welcher nachzuweisen versucht wurde, das sei keineswegs ein Betrug, sondern nur eine, allerdings nicht zu billigende, „Usance" gewesen. Einer der Betheiligten, der sehr gut situirte Brennereibesitzer Bruno Schulze, welchem 1477 derartige schwerere Fälle nachgewiesen waren, stand vorige Woche vor der Strafabtheilung des Kreisgerichts und wurde zu 2 Jahren Gefängniß, 10 000 Mk. Geldbuße, welcher im Unvermögensfalle noch 2 Jahre Gefängniß zu substituiren, und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

* Für die Arbeitslosigkeit, die momentan in Berlin herrscht, ist das beste Thermometer die alltäglich in der Nähe der Pxpedition des „Intelligenzblattes" zusammenströmende Menge von Arbeitern und Arbeiterinnen, die nicht früh genug das Erscheinen genannten Blattes erwarten können, um die Ankündigungen für verlangte Arbeiter zu lesen und dann spornstreichs an Ort und Stelle zu eilen, um keinrn anderen zuvorkommen zu lassen. Einzelne industrielle Köpfe verschaffen sich dadurch eine nicht unbeträchtliche Einnahme, daß sie mehrere Blätter kaufen und dann einem jeden der Arbeitsuchenden für ein paar Pfennige einen Einblick in dieselben gestatten. Die Destillationen und Budikerkeller suchen sich gegenwärtig zu überbieten, an jedem Fenster und an jeder Thür prangen große Placate, auf denen angekündigt, daß „hier das Intelligenzblatt am früheſten" zu lesen ist. Zahlreiche Executiv-Beamte müssen alltäglich beordert werden, um die Trottoirs nur für die nothwendige Passage frei zu machen. Die Massen verhalten sich jedoch so gut, daß erstliche Ruhestörungen bisher noch nicht zu verzeichnen waren.

* In Berlin herrschte am Sonnabend ein so dichter Nebel, verbunden mit einem sanften aber dauerhaften Schneegestöber, daß noch um 11 Uhr in allen Bureaux und Läden die Gasflammen brannten und stelbst die Börse von 12—1 Uhr noch bei Gasbeleuchtung abgehalten werden mußte.

* In London wurden vor einigen Tagen 15 cremoneser Violinen versteigert, deren eiuige sehr hohe Preise erzielten. Zwei Stradivariusgeigen wurden je für 6000 Frcs., ein Garnerius sogar für 15 000 Frcs. verkauft. Es sind seit langer Zeit für Violinen keine ähnlichen Preise gezahlt worden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 21. Januar 1879.

			20. J.
Fonds: Still.			
Russische Banknoten		197,30	197,60
Warschau 8 Tage		197,00	197,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877		84,40	84,20
Polnische Pfandbriefe 5%		62,00	62,20
do. Liquid. Pfandbriefe		55,50	55,20
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,50	94,50
do. do. 4½%		101,90	101,90
Kredit-Actien		397,50	396,00
Oesterr. Banknoten		173,50	173,10
Disconto-Comm.-Anth.		128,25	128,50
Weizen: gelb.	April-Mai	176,50	178,00
	Mai-Juni	179,00	180,50
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Januar	123,50	123,00
	April-Mai	121,50	121,50
	Mai-Juni	121,50	121,50
Rüböl:	Januar	56,00	56,00
	April-Mai	56,90	56,70
Spiritus:	loco	52,30	52,70
	Januar	52,10	52,40
	April-Mai	53,10	53,40

Diskont 4%
Lombard 5%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Dienstag, den 21. Januar 1879,
von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: Schnee. — Tendenz flau.
Weizen: 122—126 Pfd. 155—161 Mk., 126—132 Pfd. 160—165 Mk.
Roggen: 116 Pfd. hell 105 Mk. 115 Pfd. mittel 100 Mk., russisch 118 Pfd. 97 Mk.
Erbsen: Koch- 128 Mk., ges. Futter- 101—103 Mk. bezahlt.
Gerste: ohne Angebot.
Buchweizen: 100 Mk. bezahlt.

Danzig, 20. Januar. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: Schneefall bei milder Temperatur.

Weizen loco fand am heutigen Markte willige Kauflust zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für Sommer 132/3 Pfd. 166, bunt und hellfarbig 125, 127 Pfd 160 bis 168, hochbunt und glasig 130 bis 135/6 Pfd. 177, 180, 184, extra fein hochbunt 134 Pfd. 188 Mk. per Tonne. Von russischem Weizen war die Zufuhr geringe, Preise für die gemachten Verkäufe blieben behauptet Regulirungspreis 170 Mk.

Roggen loco unverändert und nach Qualitt für inländischen bezahlt 117 Pfd. 98, 120 Pfd. 107, 121/2 Pfd 107½, 123/4 Pfd. 109½, 110½ Mk. per Tonne. Regulirungspreis 106 Mk.

Gerste loco flau, große 114/5 Pfd. zu 112, extra fein weiße 117/8 Pfd. zu 130, kleine 111 Pfd. zu 115 per Tonne gekauft.

Kleesaat loco rothe 62.

Wicken loco inländische 93 Mk. per Tonne.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 21. Januar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,75	Brf.	52,25	Gld.	—	bez.
Januar	52,75	„	52,25	„	—	„
Frühjahr	54,25	„	53,75	„	—	„

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 20. Januar. Es standen zum Verkauf: 1926 Rinder, 8714 Schweine, 1134 Kälber, 46898 Hammel.

Rinder hinterließen bei schlechtem Geschäft einen unbedeutenden Ueberstand und erzielten nur Ia. 57—60 IIa 48—51, IIIa. 36—40 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Ebenso matt verlief der Markt für Schweine beste Mecklenburger 45—46, Landschweine 41—43, Russen 35—37 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht., Bakuner 40—42 Mk. bei einer Thara von 45—50 Pfund.

Kälber wurden nur sehr langsam geräumt und je nach Qualität mit 45—50 Pfg. per 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt

Hammel waren in guter Waare sehr stark vertreten, hinterließen reichlichen Ueberstand und hielten sich knapp auf 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.	
20.10 U.A.	337.85	— 4.8	SW	1	zhtr.	
21.6 U. M.	337.11	— 4.6	SSW	1	bed.	
2 U.Nm.	336.95	— 2.9	SSO	1	bed.	Schnee.

Wasserstand am 21. Jan. Nachm. 2 Uhr, 10 Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

Versailles, 21. Januar. Die Deputirtenkammer nahm mit 223 gegen 121 Stimmen die Tagesordnung Ferry's an, welche das Vertrauen zu der Regierung ausspricht, in der Erwartung, dieselbe werde den Wünschen der Kammer bezüglich der Verwaltungsbeamten und des Richterpersonals entsprechen.

Briefkasten.

Mehrere besorgte Eltern. — Sie verlangen also von uns, daß wir eine Mittheilung der Behörde und dem Publikum gegenüber vertreten, für welche einzutreten Sie nicht einmal uns gegenüber den Muth haben! Nichtdestoweniger wollen wir in diesem Falle, der Wichtigkeit der Sache wegen, eine Ausnahme machen und Ihr Schreiben nicht ganz unbeachtet lassen; aber wir müssen erst Erkundigungen einziehen, ehe wir sehen, was sich weiter thun läßt. Die Redaction.

Prämiirt: Wien, 1873. Philadelphia, 1876. Paris, 1878.

Die

Erste Pilsener Actienbrauerei

in Pilsen (Böhmen)

empfiehlt **ihre hochfeinen Original-Pilsener Biere** in **ausgezeichneter Reinheit** und **hochfeiner Qualität** zum Bezug **direct ab Brauerei** oder durch ihre zahlreichen Niederlagen und Agenturen des **In- und Auslandes.**

Vertretungen dieses tadellosen, zur schnellen Berühmtheit gelangten Bieres befinden sich **in Berlin** bei Herrn **C. Petri**, Franzstraße 3 und in **Breslau** bei Herrn **M. Karfunkelstein & Co.**

Einem geehrten Publikum Strasburgs und Umgegend, namentlich den Herren Fleischermeistern zur gefälligen Beachtung, daß mir die Concession als Fleischbeschauer ertheilt worden ist und bitte, mich vorkommenden Falls mit Aufträgen beehren zu wollen.

F. Sommer, Restaurateur, concessionirter Fleischbeschauer.

Tanzunterricht

in **Strasburg** von **G. Schulz** im Laufe d. Mts. Alles Nähere bei meinem Eintreffen.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.



Dienstag den 28. Januar cr.,
Vormittag 11 Uhr,
soll in **Culmsee** auf dem Markt ein zum Gendarmerie-Dienst nicht mehr geeignetes Pferd meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden

Marienwerder Districts-Commando.



„Sardanapal", Schimmelhengst, Pracht-Exemplar, im Gestüt Doßnitten gezüchtet, sehr edel und doch kräftig, 7 Jahr alt, 5 ' 5 " groß, beschält von jetzt ab zum Preise von 10 Mark auf dem Rittergut Tannhagen (Cychoradz), Kreis Thorn, Post Unislaw.

Stolzenburg.

Mühle Rossec

bei Lautenburg
hat **22 fette, schwere**



Ochsen

(ockerne Mast) zum Verkauf.



Einige **Bull- und Kuhkälber,** von Angeler Kühen und Holländer Bullen hat noch abzugeben Dom. Hohenhausen bei Ostrometzko.

Preis 25,50 Mk.

2400 Mark

sind gegen pupillarische Sicherheit zu 6 pCt. sofort zu vergeben. Offerten postlagernd sub P. K. Thorn.

Einen Lehrling,

kath., beider Landessprachen mächtig, nimmt jeder Zeit an die

Colonialwaaren-, Weinhandlung und Destillation

von **J. Biernacki,**
Lautenburg.

Culmbacher, Erlanger, Nürnberger

14 Flaschen à 3 Mk., sowie

Osteroderbier

25 Flaschen à 3 Mark zu haben bei

Marcus.

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die Dampfdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Wichtig für Hustende u. Verschleimte!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Pfaffenhofen im Elsaß, 2. April 1878.

Geehrter Herr! Voriges Jahr habe ich von Ihrem Fenchelhonig*) 5 Flaschen angewandt, erster Sorte mit blauem Siegel und gelbem Etiquette, welcher mir den Schleimhusten völlig beseitigt hat, wo ich Ihnen meinen besten Dank sage für Ihr gutes Mittel. Wollen Sie mir gef. umgehend 5 Flaschen zukommen lassen, wofür Sie 9 Mark per Postanweisung erhalten. Achtungsvoll **Jacq. Gerst,** Holzhändler.

*) Vor den zahlreichen Nachpfuschungen wird dringend gewarnt. Das Publikum wolle in seinem Interesse darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und in **Thorn allein ächt** zu kaufen ist bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:** **jeden Sonntag.** | nach **Baltimore:** **jeden zweiten Mittwoch.** | nach **New-Orleans:** **einmal monatlich.**

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd sowie für jede andere Linie zwischen **Europa** und **Amerika** sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.



Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und
Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,** **verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original $\frac{1}{4}$- und $\frac{1}{2}$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

Für 9 Mark

14 erl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. woll. großes **Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Jedes Loos ein Treffer!

Zur letzten Ziehung

der k. k. österr.

1839er

Staats-Loose!

welche unbedingt alle

am 1. März 1879

mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir:

Ein ganzes Original-Loos 1550 Mk.
Ein Fünftel-Loos 330 Mk.
Haupttreffer 315,000 fl. = 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser Haus, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Original-Loose auch für Bankiers billigst berechnen zu können.

NYITRAI & Co.,
Bankhaus,
Wien und **Budapest,**
Kärntnerstraße. Waitznergasse.

Julius Buchmann

Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik

Thorn und Bromberg.

Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelne Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffe, Thee, Chocolade, Wein, Liqueure, sowie als Dessert etc. sich eignen.

Combination-Biscuits, eine Mischung von zwölf Sorten, à Pfd. Mk. 1,20.

Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, à Pfd. Mk. 1,20.

Macronen, gross und klein.

Thee-Waffeln in diversen Sorten.

Biscuit-Mixed, eine Mischung von feineren Sorten, à Pfd. Mk. 1,40, 2 und 2,50.

Thee in verschiedenen Qualitäten.

Vanille in Schoten und gerieben mit Zucker, billigst.

Thee-Biscuits

englische, französische und deutsche.

Erstere beiden Sorten halte in **Original-Blechdosen** von **1—8 Pfd.** in ca. 20 verschiedenen Sorten stets auf Lager. — Ausgewogen pro **Pfd. 1—3 Mk.**

Kindern und **Reconvalescenten** sind **Biscuits** als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Feinstes türkisches

Pflaumenmus

und beste türkische und steyrische

Pflaumen

offerirt **H. Choinski,**
vorm. **F. W. Dopatka.**

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Meny, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. Erfolg seit 5 Jahren erprobt.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.